

Das kommt so wunderbar daher, dass wir das schon von uns weisen und sagen: Möglicherweise war das einmalig. Aber für uns heute? Für uns heute, liebe Schwestern und Brüder, ist doch zunächst einmal die Frage: Für wen begeistern wir uns? Sind wir als Christinnen und Christen, als christliche Gemeinde „Feuer und Flamme“ für Jesus, für den Auferstandenen? Trauen wir Seinen Worten und Seiner Gegenwart mitten unter uns?

Oft genug sprechen wir davon, dass es Menschen gibt, die unter einem Burnout leiden. Sie sind ausgebrannt. Manchmal hat man den Eindruck, das gilt auch für die Kirche. Aber brauchen wir nicht gerade heute das Gegenteil: Burning persons – Brennende Personen, Menschen, die sich von Jesus ergreifen, berühren und anfeuern lassen, das, was Er getan und gewirkt hat, weiterzugeben? Sind wir nicht gerade heute herausgefordert, in die unterschiedlichsten Sprachen hineinzugehen, und ich meine damit nicht die Sprachen, die wir normalerweise sprechen: Englisch, Französisch und andere Sprachen, sondern die Sprache der Zweifler, der Suchenden, der Fragenden, der bekennenden Atheisten, derer, die der Meinung sind: Man kann es nicht so genau sagen, man weiß es nicht. Können wir uns als christliche Gemeinde darauf einlassen, zunächst einmal zu hören und in das, was sie uns geben, das hineinzutragen, was wir von Jesus glauben, mag es uns auch noch so bruchstückhaft, so wenig theologisch geformt vorkommen? Gesprächspartner, die auskunftsfähig sind, das wäre Pfingsten heute.

Liebe Schwestern und Brüder, nun kann man sagen: Ja, wie machen wir das? Vielleicht ist das aber genau die Falle, dass wir schon wieder fragen: Wie kriegen wir das hin? Wie organisieren wir das? Dazu kann uns ein zweiter Aspekt des Bildes vom Feuer helfen.

Die beiden Weihekandidaten haben mit ihrem Mitbruder, der am Freitag in Essen zum Priester geweiht wurde, ein Bild und ein Wort ausgewählt, das Sie auch auf den Liedheften dieser Feier finden: Das Bild von Rembrandt stellt die Szene dar, wie Jesus in Emmaus mit den beiden Jüngern, mit denen Er ein Stück des Weges gegangen ist, das Brot bricht, und wie sie unmittelbar in diesem Augenblick Ihn erkennen. Es kann wie ein Blitz gewesen sein, der ihnen deutlich macht: Er ist da! Dann reflektieren sie, was sie unterwegs getan haben. Sie haben einander ihre Fragen geschenkt und ausgetauscht, und ein Fremder ging mit ihnen, der ihnen half, das tiefer zu verstehen, was da in Jerusalem und in Golgotha geschehen war. Erst im Nachhinein formulieren sie: Brannte da nicht schon unser Herz, als Er unterwegs mit uns redete? Hatten wir da nicht schon in unserem Herzen eine gewisse Glut und Feuer gefangen? Die drei Mitbrüder haben das sicher ausgewählt, weil sie damit sozusagen verdichtet und zusammengefasst den Weg uns in einem Wort geben wollten, den sie in diesen Jahren der Ausbildung gegangen sind: Warum machen wir das? Die Fragen, die sie ausgetauscht haben, die Zweifel, die Erfahrung, dass andere diesen Weg nicht mitgehen, die am Anfang noch dabei waren. Und warum gehe ich?

Das ist Berufung: Zu spüren: Er lässt mich nicht los, und ich kann Ihn nicht loslassen. Mein Herz brennt für Ihn. Berufung ist nicht eine Projektion, ist auch nicht ein Wort, das man für Vorgänge verwendet, die eher dem Zufall zu überlassen sind, sondern Berufung heißt, wirklich zu erfahren: Er meint mich!

Liebe Schwestern und Brüder, das gibt es auch heute. Es ist mir ein großes Anliegen in dieser Stunde, Sie alle herzlich zu bitten, mit hinzuschauen auf das, was Ihr Herz berührt. Ob Sie sich von Ihm ansprechen lassen? Was Ihre Berufung ist? Und vielleicht dann auch bei jungen Männern zu entdecken: Da ist etwas, das tiefer geht. Und ich kann mir nicht vorstellen, dass in unseren großen Gemeinden von über Tausenden von Katholiken der Herr nicht einen jungen Mann berührt und auf diesen Weg führen will. Zertreten wir nicht manchmal diese Berufungen mit unseren Vorurteilen, mit unseren Fragen: Wie wird es morgen sein? Wer weiß denn schon,

wie es morgen sein wird? Mit den Vorurteilen gegenüber der Gestalt des priesterlichen Dienstes, statt einfach einmal diese Glut zu hegen, zu pflegen, zu nähren, zu unterstützen und wachsen zu lassen. Der Weg, den die beiden gegangen sind, hat ihnen geholfen, zunehmend zu entdecken, dass Er sie in dieser Weise als Christen in der Kirche haben will, nämlich als Priester, um das Wort Gottes weiterzugeben und Seine Gegenwart zu schenken in den Sakramenten. Deshalb haben sie sich diesem Dienst zur Verfügung gestellt, sich geschenkt, so kann man es sagen, um deutlich zu machen: Mit unserer Existenz – auch in der besonderen Lebensform – dokumentieren wir: Das Entscheidende können wir nicht machen, können wir nicht organisieren, kriegen wir nicht hin. Das gibt Er, der Auferstandene!

Ich danke Ihnen für dieses Zeugnis, liebe Brüder, und ich möchte Ihnen wünschen, dass das Wort von Papst Leo dem Großen für Sie Alltag wird - immer mehr: *„Du musst lernen, in der Heiligen Schrift das Herz Gottes zu finden, den Herzschlag Gottes zu hören“*.¹ Dann werden Sie, wie Papst Franziskus sagt: *„Zu Männern und Verkündern, die in das Evangelium verliebt sind“*.²

Liebe Schwestern und Brüder, Feuer lässt das Herz brennen. Es ist eben nicht das Feuer eines Großbrandes, sondern, das ist das Feuer der Liebe. Es ist das Feuer, und das möchte ich noch als Gesichtspunkt hinzufügen, das in Gott selber brennt. Man könnte sozusagen Gott in den Mund legen: Brennt nicht mein Herz in mir für Euch? Was wir an Weihnachten und Ostern und Pfingsten feiern, was wir als Christinnen und Christen von Gott bekennen, ist nicht eine abstrakte Idee, sondern ist jemand, der für uns „Feuer und Flamme“ ist. Das können wir doch nicht abtun. Der aber darauf wartet, dass Er uns entzünden und anstecken kann – alle miteinander, so dass jeder seine Gnadengabe entdeckt zum Dienst für alle und zum Weitergeben in die Kommunikation mit unzähligen Menschen. Nehmen Sie aus dieser Stunde auch für sich mit, dass Gott für Dich brennt, und dass Er möchte, dass Du wenigstens anfängst, ein wenig Glut der Liebe zu Ihm zu entdecken und zu entfalten.

Amen.

¹ Dieses Zitat verdanke ich der Lektüre von J. Ratzinger, „Die Liebe Gottes lehren und lernen: Priestersein heute, Freiburg 2016, 86.

² Papst Franziskus – Botschaft zum Weltgebetstag um geistliche Berufe 2017.